

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Sechster Jahrgang.

No

Freitag, den 11. September 1846.

37.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Meissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

W a r n u n g.

Schon oft ist dadurch, daß unbeaufsichtigte Kinder mit Streichzündhölzchen gespielt haben, Feuergefährdung entstanden und nicht immer durch rechtzeitige Dazwischenkunft Erwachsener beseitigt und eine wirkliche Feuerbrunst verhütet worden.

Im Bezirke der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft sind erst ganz neuerdings wieder, und zwar im Laufe einer Woche, zwei Fälle vorgekommen, wo auf diese Weise großes Brandunglück hätte entstehen können, und die Gefahr schon eine solche Höhe erreicht hatte, daß, wenn der Zufall das Herbeikommen und rasche Einschreiten Anderer nur wenige Augenblicke verzögert hätte, der Ausbruch eines Schadenfeuers von unübersehbarem Umfange unvermeidlich gewesen wäre.

In dem einen Falle nämlich war auf solche Weise durrtes, an einer Scheune aufgesetztes Reißig schon bis zum Rauchen angegangen; in dem andern sogar ein ebenfalls an einer Scheune aufgestellter beladener Heuwagen in hellen Brand gerathen, durch welchen, ohne die rasch und zweckmäßig geleistete Hülfe, nicht allein die mit Stroh gedeckte Scheune, sondern auch durch diese die nächsten Gehöfte und Häuser mit Kirche, Pfarre und Schule mit unmittelbarer Gefahr bedroht wurden.

In beiden Fällen hatten die betreffenden Kinder die von ihnen gemißbrauchten Streichzündhölzchen ihren Eltern weggenommen. Dieß würde aber nicht möglich gewesen sein, wäre das Zündzeug an einem den Kindern unzugänglichen Orte aufbewahrt oder unter Verschuß gebracht gewesen.

Die Amtshauptmannschaft sieht sich dadurch veranlaßt, nicht nur solches zur Warnung für Jedermann, insbesondere aber für die Vorstände und erwachsenen Mitglieder aller Haushaltungen auf dem Lande, bekannt zu machen, sondern auch, unter Hinweisung auf die zur Verhütung von Feuergefährdung in der Dorfffeuerordnung vom 18. Februar 1775, Cap. I. §. 19 rücksichtlich der Aufsicht über Kinder,

zumal beim Fortgehen der Eltern aus dem Hause, vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln, zur sorgfältigsten Verwahrung des Feuerzeuges, ganz vorzüglich aber der Streichzündhölzchen, alle Wirthe und Bewohner von Häusern, in denen sich Kinder befinden, dringend aufzufordern und zu ermahnen. Namentlich werden die Aeltern und sonstige zur Aufsichtsführung über Kinder verpflichtete Personen darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie sich hierunter einer Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit schuldig machen, sie sich, auch ohne daß ein wirklicher Schaden oder nur eine nahe Gefahr daraus entstanden wäre, den im §. 47 des obangezogenen Gesetzes angedrohten Polizeistrafen, wenn aber eine wirkliche Brandstiftung durch ihr diesfalliges Verschulden verursacht würde, nach Befinden sogar einer nach Art. 182 des Criminalgesetzbuches zu bemessenden Criminalstrafe aussetzen.

Zugleich werden die Herren Schullehrer ersucht, auch ihrerseits durch behufige Verwarnung der Schulkinder in dieser besondern Beziehung, sowie überhaupt hinsichtlich des vorsichtigen Umgangs mit Feuer und Feuerungsmaterial, zur Beförderung gemeiner Sicherheit beizutragen.

Freiberg, den 3. September 1846.

Königliche IV. Amtshauptmannschaft des Dresdner Kreis-Directions-Bezirks.

v. Zahn.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die hitzige Maul- und Klauenseuche, namentlich des Rindviehes, fängt seit einigen Wochen an, auch in den Ortschaften des Freiburger Amtshauptmannschaftlichen Bezirks sich zu zeigen.

Obwohl meistentheils gutartig, veranlaßt sie doch immer empfindlicheren Verlust an der Milch- und Unterbrechung der Ackerarbeiten des Zugviehes.

Als erste Veranlassung zum Ausbruch der Krankheit in Orten, die bisher damit verschont waren, zeigt sich meistens das Eintreiben von erkaufte, anscheinend gesunden, aber bald erkrankenden Ferkel- und Treiberschweinen in die Gehöfte, und wohl auch unvorsichtiges Einstellen derselben in den Viehställen.

Zur Warnung sämmtlicher Landwirthschaftsbesitzer wird dies hiormit öffentlich bekannt gemacht und den Lokalbehörden, namentlich auf dem Lande, anempfohlen, auf eingetriebene Schweineheerden besondere Aufmerksamkeit zu richten, und unbedachte Käufer zu der nöthigen Vorsicht zu ermahnen, damit nicht die Krankheit mehr und mehr verbreitet, und die strenge Anwendung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum noch größeren Nachtheile der betreffenden Viehbesitzer nothwendig werde.

Freiberg, den 5. September 1846.

Königl. IV. Amtshauptmannschaft des Dresdner Kreis-Directions-Bezirks.

v. Zahn.

Die Feier des 4. September in Tharand

war eine der Bedeutung des Tages und der Würde des Festes durchaus entsprechende. Dem reichhaltigen Programm gemäß hatte man den jungen Tag durch Kanonenschüsse, die die geographische Lage Tharands besonders wirksam erscheinen läßt, begrüßt, und mit klingendem Spiele war das Musikcorps durch die Straßen der Stadt gezogen. Die später stattgefundene kirchliche Feier hatte die überaus zahlreiche Versammlung auf das tiefste ergriffen und erhoben. Die vom Pastor Wahl aus Unkersdorf gehaltene Predigt — der Pastor M. Gehe in Tharand befindet sich gegenwärtig im Bade — soll nach der Versicherung Aller ein Meisterstück der Kanzelberedtsamkeit gewesen sein. Da dieselbe dem Vernehmen nach nächstens im Druck herausgegeben werden wird, erlauben wir uns auf das Erscheinen derselben im voraus aufmerksam zu machen. Den Mittelpunkt der Feier

bildete das im Bade veranstaltete Festmahl, an dem auch wir Theil nahmen und, früher in Tharand zu erscheinen verhindert, erst von diesem Zeitpunkt an im Stande sind, unsern kurzen Bericht nach eigener Anschauung fortzusetzen. Es war erfreulich zu sehen, daß sich außer mehreren Bewohnern der Stadt Wilsdruff auch einige Gutsbesitzer aus der Umgegend Tharands an dem Feste beteiligten. Den drei „officiellen Toasten“ auf König, Verfassung und Stände, welche von Mitgliedern des Comité gesprochen und mit Begeisterung aufgenommen wurden, folgten eine Menge anderer Trinksprüche, die sich durch geistvolle Fassung sowohl als durch Entschiedenheit der Gesinnung auszeichneten. Namentlich erfreuten sich mehre improvisirte Toaste eines geistreichen Sprechers des ungetheiltesten Beifalls, was in um so höherem Grade der Fall war, als die ausgesprochenen Gedanken, eben weil sie der Eingebung des Augenblicks entsprungen, in vollster durch das Gefühl gesteigerter Lebensfrische dem Herzen entströmten und so zu sagen noch blutwarm in die Herzen

der Zuhörer eindringen. Zwei Festgefänge, darunter das in der vorigen Nummer d. Bl. befindliche Gedicht, unter Musikbegleitung gesungen, bildeten den Schluß dieses Theils des schönen Festes. Die zahlreich Versammelten begaben sich sodann ins Freie, und die Mehrzahl derselben betheiligte sich am Vogelschießen, das kurz darauf begann. Ein zweiter Vogel wurde von Damen abgeschossen, und auch an einem Stern versuchten Schießlustige gleichzeitig ihre Kunst. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wogte das fröhliche Leben in den anmuthigen Räumen, von welchen das Bad zu Tharand umgeben ist. Ein Ball beschloß die Feier, die des Anregenden, des Erhebenden so viel in ihrem Gefolge mit sich führte.

Wir können diese Zeilen nicht schließen, ohne den Wunsch auszusprechen, daß im nächsten Jahre, und dann hoffentlich für immer, auch die Stadt Wilsdruf den Geburtstag unserer Verfassung auf irgend eine angemessene Weise feierlich begehen möchte. Wir sind von dem constitutionellen Sinn des größten Theils der Bewohner Wilsdruffs so fest überzeugt, daß es nur einer Anregung bedarf, um sie zu veranlassen, auch äußerlich darzuthun, welche hohen Werth für sie die Verfassung habe.

Einige Worte über die Ruhr und das dabei hauptsächlich zu beobachtende Verfahren.

Fortsetzung und Beschluß.

In allen Krankheiten glaubt der Mensch, er müsse seinen lieben Kranken etwas Nahrhaftes und Gutes zu essen reichen. In keiner Krankheit ist dies übler angewendet als in dieser. — Erstlich haben die Kranken kein Verlangen zu essen, und zweitens schadet ihnen Alles, was man ihnen reicht, wenn es nicht ganz einfache schleimige Suppen und Getränke sind. —

Ich weiß nicht durch welchen Unstern man wohl in keiner Krankheit eine größere Menge der verschiedensten Mittel anzurathen pflegt, als in der Ruhr. Jeder preist das Seine, und erhebt es über alle andre, und versichert mit großem Bombast in einigen Stunden eine so langwierige Krankheit, von der er am Ende gar keinen richtigen Begriff hat, mit einem Mittel zu heilen, dessen Wirkungen er am Ende — selbst nicht kennt.

Der schmerzleidende, unruhige, ungeduldige Kranke greift mit beiden Händen zu, und vergiftet sich aus Furcht, aus Lebensüberdruß oder — Gefälligkeit. — Einige solcher Mittel sind vielleicht gleichgültig; einige aber sogar schädlich. Ich mag die nicht herrechnen, die ich nur kenne!

So viel über die Ruhr im Allgemeinen. Meine Leser werden wohl nach dem eben Gesagten nicht erwarten, daß ich Mittel gegen ein Uebel anzurathen soll, was eben so verschieden in seinem

Auftreten ist, als unsre Gesichter verschieden erscheinen.

Eine gelehrte Abhandlung möchte ich nicht schreiben und appellire hiermit an die Nachsicht meiner geehrten Leser.

August 1846.

Moriz Glihn.

Die Furcht.

Ihre nachtheiligen Wirkungen auf den menschlichen Körper, besonders bei herannahenden oder schon vorhandenen ansteckenden Krankheiten.

Von Moriz Glihn.

Der bekannte große Weltweise Sokrates, welcher sich in allen Fällen als sehr geistesstark zeigte, worin die meisten Menschen sehr schwach sind, antwortete einst Jemandem, welcher ihm die Nachricht brachte, daß ihn die Athenienser zum Tode verurtheilt hätten, mit großer Gelassenheit: „Die Natur hat über die Athenienser dasselbe Urtheil gesprochen.“

Wenn die Wolken des Unglücks, welche über unsern Häuptern sich aufthürmen, wir mit derselben Standhaftigkeit betrachteten, und mit Vernunft die Wechselfälle des Lebens nach ihrem wahren Werthe zu schätzen wüßten, so würden uns Angst, Furcht und Schrecken ganz unbekannte Dinge sein.

Aber nein! — Wir sind nicht alle so stark im Gemüth und Geist, daß wir Tod, Unglück und Gefahren mit solcher Gleichgültigkeit wie Sokrates herannahen sehen sollten. — Wer ist so standhaft, der sein Todesurtheil eben so kaltblütig wie eine veraltete Zeitung läse? — Wo ist der Günstling irgend eines Hofes, der seinen Sturz so kaltblütig erwartet, wie Horaz den ganzen Bau der Welt über sich einstürzen sehen wollte? —

Wo ist der Kaufmann,

Der ruhig schläft, wo Andrer Sorgen wachen;

Wenn Boreas um Dach und Fenster heult,

Und dann vielleicht der Wellen schwarzer Rachen

Den Früchten droht, und Mast und Kiel ereilt?

Ich will darüber nicht streiten, ob es gar keine solche Menschen auf der Welt gäbe, die sich für so furchtlos hielten, wofür sie sich ausgeben. Meine geehrten Leser dürfen mir nur die Gefälligkeit erzeigen und bekennen, daß Furcht und Zaghastigkeit in Wilsdruf (und andern großen Städten) keine unerhörten Dinge sind, weil ich etwas darüber schreiben will; ich werde vielmehr gleich aufhören,

meine verehrte Umgebung wegen diesen Schwächen zu tadeln.

Wenn sich die Zukunft gleich schwarzen Gewitterwolken vor uns aufthürmt, und die Ungewißheit, ob dies Wetter auch uns treffen werde, unser Herz mit bösen Ahnungen erfüllt; so ist dieser Zustand das, was wir Furcht nennen. — Diese Furcht nimmt zu, wenn wir uns jenes Gewitter als uns nahe bevorstehend vorstellen; und in diesem Zustande, sagt der Furchtsame, daß ihm bange werde. Ist die ihm vorschwebende Gefahr sehr groß, so verwandelt sich seine bange Furcht in Angst; und wenn ein unerwarteter Unfall diese Angst bei ihm erregt, so entsteht daraus der Schreck.

Diese ganze, eben erwähnte miserable Familie kann man füglich einen Frost der Seele nennen, und er ist unserm Körper so nachtheilig, daß ich, als Arzt, das vollkommenste Recht habe, alle meine Mitbürger und Freunde davor zu warnen. — Sie wirken bei uns Alle auf einerlei Weise, nur in verschiedenen Graden, außer dem Schreck, der sich durch seinen plötzlichen Ueberfall unterscheidet. — Kummer, Furcht, Bangigkeit und Angst sind nur verschiedene Grade einer und derselben Gemüthsaffection, die zwar im Wesentlichen mit dem Schreck übereinstimmt, der Schreck hingegen alle Herzen entwaffnet und die sogenannten Sittenlehrer in den Winkel jagt.

Der Furchtsame ist einem Igel ähnlich, der, wo er Gefahr wittert, sich in sich selbst verkriecht; Alle seine Bewegungen gehen einwärts, wie bei uns im Schreck; das Blut drängt sich gewaltsam nach innen, und die äußersten Endigungen der feinen Pulsadern verschließen sich. Diese feinen Blutgefäße hauchen bei den Gesunden den Dunst aus, den wir Ausdünstung der Haut nennen, und eine unentbehrliche Wohlthat für die Gesundheit ist. Alle Arten der Furcht aber unterbrechen diese so höchst nöthige Ausdünstung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Unter der Ueberschrift: „Schändlich!“ erzählt die Löbauer „Abendglocke“ nachstehende Buchergeschichte aus Dresden. „Ein achtbarer, seit lange in Dresden wohnender Mann bedurfte eine Summe von 120 Thalern, die er auf Wechsel und unter Bürgschaft eines königlichen Beamten entlehnen wollte. Ein Bucherer normirte die Bedingungen so: der Wechsel müsse auf 160 Thaler ausgestellt werden, also 66 pr. Ct. Zinsen — und zwar vom Bürgen selbst, der für richtige Rückzahlung des Darlehns in monatlichen Raten von 25 Thaler Anweisungen auf die Staatskasse, aus welcher er seinen Gehalt beziehe, beizufügen habe. Vierzig Thaler müsse in-

des der Darlehenssucher vorher bei dem Darleiher niederlegen, damit in Gegenwart des Bürgen die volle Summe von 160 Thlr. ihm ausgezahlt werden könne. — Ein Anderer forderte für 100 Thlr. auf Wechsel neben Bürgschaft für drei Monate 125 Thlr., also 100 pr. Ct.!!!

Nach den Zollregistern werden in Frankreich alljährlich, zum allergrößten Theile aus Ungarn, an 30 Millionen Blutegel eingeführt, deren Gewicht an sich etwa 600 Centner im Werthe von nahe einer Million Thaler beträgt. Man hat berechnet, daß diese blutdürstige Gesellschaft per Jahr 6000 Centner Franzosenblut in sich aufnimmt. In Frankreich spielen der Blutegel und der Schröpfung eine ungleich größere Rolle als in deutschen Landen.

(Eingesendet.) Der Juwelier C. Günther in Meissen, durch sein glückliches Forschen im galvanoplastischen Vergoldungsfache rühmlichst bekannt, ist jetzt im Besitze der schönen galvanoplastischen pariser Mattvergoldung, und dürfte diese Kunde für die dabei interessirten Gewerbetreibenden von um so größerem Interesse sein, als lange vergeblich darnach geforscht worden, jetzt aber Recept und Verfahrungsweise von Obigem für billigen Preis verkauft wird. Mag sich nun Herr C. Günther das hier Erwähnte durch eignes Experimentiren oder durch seine bedeutende Connection mit französischen Galvanikern verschafft haben, ganz gleich; genug, daß er uns hiermit eine große Lücke im galvanoplastischen Vergoldungsfache bestens ausfüllt. (C. F. L.)

D unlängst sahen zwei Knaben auf dem Plage Notre-Dame zu Paris einen Haufen Stroh. Sie zündeten es muthwillig an. Da ertönte plötzlich ein furchtbares Geschrei aus demselben, und eine menschliche Figur, ganz in Flammen, erhob sich aus dem Stroh. Es war ein Bettler, der in demselben geschlafen hatte. Der Unglückliche rannte mit brennenden Kleidern der Seine zu, verschwand im Wasser — und ertrank! — Es war in der That eine seltsame Ironie des Schicksals, daß der scheinbar dem Flammentode Verfallene in den Wellen seinen Untergang fand. Der Berliner Wisling würde sagen: „Ist man ganz egal, gestorben muß sind!“ Die Fatalisten aber können ausrufen: „Seht, wie unser Glaube sich hier bewährt; wer ertrinken soll, der verbrennt nimmer!“

Die Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen über den dortigen Nahrungszustand lauten höchst betrübend. Die Theuerung und Noth nimmt auf eine schreckenerregende Weise zu, da die Ernte den früher gehegten Erwartungen in keiner Weise entspricht. Auch die Kartoffeln sollen schlecht stehen. In manchen Dörfern ist der Man-

gel an gewöhnlichen Lebensmitteln so groß, daß viele Leute, und darunter selbst Angeseffene, sich von einem auf dem Felde wildwachsenden, fast schmacklosen Kraute ernähren und damit das kümmerliche Leben fristen. Kartoffeln sollen oft bis drei Meilen in der Runde kaum für schweres Geld aufzutreiben sein. — Es gewinnt überhaupt immer mehr und mehr den Anschein, als ob die Ernteresultate hinter den Erwartungen zurückblieben, eine Erscheinung, die um so auffälliger ist, als doch im Ganzen die Bitterung der letzten Monate eine vorzügliche zu nennen war und auch die vorangegangene Trockenheit mit der des Jahres 1842 noch lange nicht verglichen werden kann. Es ist daher mit ziemlicher Gewißheit vorauszu- sehen, daß die Getreidepreise sich nicht nur auf der bisherigen Höhe erhalten, sondern daß sie auch noch weiter hinaufgehen werden. Die Landwirthe der hiesigen Gegend können mit dem Stand der Dinge sehr zufrieden sein, da der dies- jährige Ertrag ihrer Felder allen Anforderungen an eine gute Mittelernte entschieden entspricht und auch der Viehstand neben den hohen Preisen der von demselben gewonnenen Produkte eine vor- treffliche Ausbeute gewährt haben mag und hof- fentlich noch gewährt. So muß es auch sein, wenn der Landmann zu etwas kommen soll. Denn die hohen Getreidepreise helfen ihm nichts, wenn er wenig oder gar keine Körner verkaufen kann, und nur in dem seltenen Falle, wie er eben jetzt vorliegt, ist das Hinaufgehen der Getreidepreise für ihn von erheblichem Nutzen. Wir gönnen ihm den Vortheil von Herzen, wünschen aber, daß sich die Getreidepreise nicht bis zur Theuerung stei- gern möchten, damit der Gewerbetreibende nicht gedrückt und es ihm möglich werde, die Krisis ohne zu großen materiellen Nachtheil auszuhalten. Der Arme kommt natürlich, wie immer, am schlechte- sten dabei weg und wir haben für ihn keinen bes- sern Wunsch als den, daß ihm recht viele milde Herzen offen stehen, die mit mildthätiger Hand seine Noth lindern. Gebe nur der Himmel, daß bei uns die Kartoffeln gesund bleiben!

Von dem deutschen Eisenbahnen sind bis jetzt vollendet 450 Meilen, im Bau begriffen 403 Meilen, gesichert 474 Meilen und ernstlich projectirt 375 Meilen. In 10 Jahren wird hof- fentlich das ganze Eisenbahnen vollendet sein. Das Ganze erforderte ein Kapital von 558 Mill. Thaler, wovon leider noch 359 Mill. vorzuspan- nen sind. — Sämmtliche Eisenbahnen beförderten im Jahre 1845 die kleine Anzahl von 12 Mill. 223,439 Personen.

Ein Beispiel von Geistesabwesenheit aus neuester Zeit erzählen die amerikanischen Zeitungen — (im Lügen die großartigsten) — von einem Kärner aus Vermont, welcher zu Markte fahren wollte. Er hob nämlich das Pferd auf den Karren und

spannte sich vor denselben, bemerkte auch seinen Irrthum nicht eher, als bis er wiehern wollte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Commissionsstube des unterzeichneten Justizamtes sollen künftigen

dreizehnten October 1846

von früh 8 Uhr an, verschiedene Kleidungsstücke, Handwerksgeräthschaften, eine bedeutende Partie Wehsteine und andere Effecten gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden und hängt ein Verzeichniß der zu verauctionirenden Gegenstände an hiesiger Amtsstelle aus. Solches wird hierdurch zu Jedermanns Nachachtung bekannt gemacht.

Justiz-Amt Rössen, am 3. Sept. 1846.

Canzler.

Bekanntmachung.

Der dem Trunke in hohem Grade ergebene, unter polizeilicher Aufsicht stehende, Schmiede- Meister

Friedrich August Lorenz zu Obernaundorf hat sich, erstatteter Anzeige zu Folge, am 25. vorigen Monats aus seiner Behausung heimlich entfernt und treibt sich jeden Falls zwecklos, wahr- scheinlich in der Umgegend von Schweinsdorf und Hainsberg, umher.

Es werden daher die Polizeibehörden hierdurch ersucht, Lorenzen, dessen Signalement beigefügt ist, im Betretungsfalle festzunehmen und anher abzuschicken, oder wegen dessen Abholung Nach- richt anher gelangen zu lassen.

Dippoldiswalde, am 3. Sept. 1846.

Königliches Justizamt.

Lehmann.

Signalement:

Alter: 34 Jahre,
Größe: 73 Zoll,
Haare: dunkelbraun,
Stirn: bedeckt,
Augenbrauen: dunkelbraun,
Augen: grau,
Nase: spitzig,
Mund:) gewöhnlich,
Kinn:)
Zähne: mangelhaft,
Bart: lichtbraun, wenig,
Gesichtsfarbe: blaß,
Gesichtsform: länglich,
Statur: schwächlich,
Besondere Kennzeichen: auf der Ober-
lippe rechter Seite eine kleine Narbe.

Abertissement.

Ertheilungshalber soll die zu Karl Gottlob Beuchels Nachlasse gehörige, sub Nr. 20 des Brand-Katasters zu Groitzsch gelegene auszugsfreie Gartennahrung nebst Vieh, Schiff und Geschirr, so wie den vorhandenen Borräthen an Getreide, Futter und Stroh, welche ohne Berücksichtigung der Oblasten und der zuletzt gedachten Borräthe ortsgerechtlich auf 3002 Thlr. 23 Ngr. taxirt worden ist,

den 15. September 1846

im Wege freiwilliger Subhastation an den Meistbietenden versteigert werden.

Gerichtswegen werden daher alle diejenigen, welche diese Nahrung zu erstehen gesonnen, hierdurch unter Hinweisung auf die an Gerichtsstelle zu Rothschönberg und in dem Nachlaßgute aushängenden Subhastationspatente geladen, an diesem Tage des Vormittags in der Beuchel'schen Nahrung sich einzufinden, sich zum Bieten gehörig anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit sich gehörig auszuweisen und ihre Gebote zu eröffnen, um 12 Uhr des Mittags aber des Zuschlags an den Meistbietenden gewärtig zu sein.

Von der Erstehungssumme ist der zehnte Theil im Bietungstermine, der dritte Theil aber mit Einschluß jenes Zehnthells binnen der nächsten darauf folgenden vier Wochen zu erlegen.

Rothschönberg, den 3. August 1846.

Das von Schönbergische Gericht.

Leonhardi, G.-D.

Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Tharand Sonnabends den 12. August, Abends 7 Uhr.

Tagesordnung: Durchgehung der Stadtcassenrechnungen vom Jahre 1843 und 1844. — Haferts Aufnahme. — Die Reparatur des Rathhauses — u.

Hausverkauf in Wilsdruf.

Mein in der Dresdner Straße gelegenes Wohnhaus mit ohngefähr 1½ Scheffel Land, beabsichtige ich sofort zu verkaufen. Keelle Käufer erfahren das Nähere bei Unterzeichnetem.

Ch. Ehr. Findeisen.

Auszuleihen.

2000 Thlr. — — welche bei pünktlicher Zinsenzahlung einer Kündigung nicht leicht unterliegen, sind gegen 4 Procent Verzinsung und hypothekarische Sicherheit zu Michael d. J. auszuleihen durch

Aktuar Reinhard
in Wilsdruf.

Auszuleihen.

250 Thlr. — — ersparte Barbiergelder sind sofort auf sichere Hypothek auszuleihen bei
Carl Thieme in Rossen,
Barbier.

Verkaufsanzeige.

Zwei ganz gute Defen, Schmiedeberger Guß, mit Aufsätzen, sind zu verkaufen, wo? ist zu erfahren in der Agentur dieses Blattes zu Tharand.

Wagen-Verkauf.

Ein fast ganz neuer Rüstwagen mit eisernen Achsen steht sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Fleischer-Meister Dffermann in Rossen.

Eine Weinpresse,

welche sich in völlig gutem, brauchbarem Zustande befindet, 6 Ellen hoch, 5½ Elle lang und 3½ Elle breit ist, und worauf bis zu einem Faß Most abgepreßt werden kann, ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Nähere Nachricht wird ertheilt Schefelgasse Nr. 30 im Comptoir in Dresden.

Ein Billard

in noch gutem Stande, mit Billardlampe, den Queues, Carolien- und Pyramidbällen steht sofort zu verkaufen beim Rathskellerwirth August Zoberbier in Wilsdruf.

J. A. Trömel in Wilsdruf

empfehlte sein vollständiges Lager Kastenöfen, mit netter Decoration versehen, à Etr. 4 Thlr., sowie Wasserpflanzen mit und ohne Emaille, Kochmaschinen, Feuerkasten, Ofenthüren, Maschinkränze, Falzplatten, Ausreimebüchsen, Roste, Ofensüße verziert u. a. m.

Da obenerwähnte Defen schwach gegossen, so stellen sich dieselben zu sehr billigen Preisen heraus.

Logisvermiethung.

Eine Stube nebst Stubenkammer, Holzboden und Keller steht zu vermiethen, und kann von Michaelis an bezogen werden bei

Moriz Köhler in Rossen,
Buchbinder.

Ein rechtlicher Mann, Staatsdiener, welcher in einem festen Gehalte steht, wünscht, da es ihm an Bekanntschaft fehlt, vielleicht auf diesem Wege der Deffentlichkeit, einen theilnehmenden, mitleidigen Menschen zu finden, welcher ihm eine kleine Summe von 25 oder 30 Thlr. — — gegen die gehörigen Zinsen auf ein Jahr, vom 1. November 1846 bis 1. November 1847, gefälligst leihen möchte. Das Nähere theilt Herr Buchdrucker M. C. Klinkicht jun. in Meissen mit.

Bekanntmachung.

Das Königschießen der hiesigen Bogenschützen-Gesellschaft wird den 20. 21. und 22. September d. J. abgehalten werden, und zwar:

- 1) den 20. und 21. d. M. das gewöhnliche Königschießen, sowie
 - 2) den 24. d. Mts. des hiesigen Frauen-Bogen-Schützen-Vereins in Verbindung eines Tanzvergnügens auf dem Rathskeller von Abends 8 Uhr an, und endlich macht den Beschluß
 - 3) ein Freischießen den 27. d. Mts.
- Loose zum Frauen-Bogen-Schießen sind von jetzt an gegen Erlegung von 5 Ngr. — bei den Vorstehern des Vereines zu haben.

Gleichzeitig werden die Herren Mitglieder ganz ergebenst ersucht, sich den 20. d. Mts. Nachmittags punkt 2 Uhr auf hiesiger Rathsstube einzufinden, um den diesjährigen König zum Auszuge abholen zu können.

Nur triftige Gründe, welche einem der Vorsteher vorher anzuzeigen sind, entbinden von diesem Auszuge, außerdem im entgegengesetzten Falle die statutgemäße Strafe von den Fehlenden an die Vereinscasse zu zahlen ist.

Wilsdruf, am 4. Sept. 1846.

Das Bogenschützen-Directorium.
Kämpffe. Körner. Bretschneider.

Reitunterricht und Pferde- dressur.

Den Herren Reitliebhabern und Pferdebesitzern beehrt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, daß er in hiesiger Stadt vom 13. Sept. a. c. abwärts einen Coursus Reitunterricht zu ertheilen beabsichtigt, und während der Dauer seines Aufenthaltes gleichzeitig bereit ist, Pferde zuzureiten und einzufahren, sowie reitstüchtige und beim Beschlagen böse Pferde möglichst fromm zu machen.

Diejenigen nun, die über seine Dienste zu verfügen gesonnen sind, werden freundlichst gebeten, ihm ihre Befehle möglichst bald zu ertheilen, damit namentlich bezüglich der Dressur der Pferde, Behufs deren möglichster Schonung, die Zeit nicht zu knapp gemessen ist.

Döbeln, den 7. Sept. 1846.

Omar Alexander Kentsch,
ehem. Stallmeister des Grafen Ignaz
Bobrowsky,
wohnhaft im Gasthose zur Stadt Altenburg.

Theater in Siebenlehn.

Sonntag, den 13. Sept. Zum Erstenmal:
Peter in der Fremde. Original-Lustspiel.

Montag, den 14. Sept. Zum Erstenmal:
Spieler und Todtengräber. Lebensbild mit
Gesang.

Mittwoch, den 16. Sept. Letzte Vorstellung.

Er macht auf's Land. Lustspiel.

Alle Diejenigen, welche irgend eine gegründete Forderung noch an uns zu machen haben, wollen sich bis dahin bei uns melden.

Renker und Seyffert.

Einladung.

Künftigen Sonntag, als am 13. d. M. findet bei Unterzeichnetem ein

Extra-Concert vom Musikchor des
K. Lin.-Inf.-Reg. vacant

Prinz Max

im Garten statt. Eintrittspreis 2½ Ngr. Nach dem Concert findet Tanzmusik statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Hähnel in Klipphausen.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 13. d. M., soll bei mir das Erntefest gefeiert werden, wozu ich zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst einlade.

Berwitw. Röhlig in Grumbach.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 13. d. M., soll bei mir das Erntefest gefeiert werden, wozu ich zu recht zahlreicher Theilnahme hierdurch einlade.

Fiedler in Kühndorf.

Worte des Dankes.

Innigsten herzlichsten Dank allen Denjenigen, welche am vergangenen Sonntag früh die irdischen Ueberreste unsers guten Vaters, des Vice-Richters Knäbel, zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, insbesondere dem Herrn Pastor Siegel zu Wendischbora für die so herzlichsten als tiefgefühlten Abschiedsworte, ingl. dem Hrn. Pastor M. Fiedler zu Niederbobrisch, welcher aus eigener Bewegung noch Worte des Friedens am Grabe sprach; innigsten herzlichsten Dank den Gerichtspersonen und dem Gemeinderathe, welche den aus ihrer Mitte Entrissenen zur letzten Ruhe trugen; herzlichsten Dank den Begleitern, welche unaufgefordert, dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen.

Die Hinterlassenen.

Mohorn, Freiberg, Dresden, Miltitz.

Dank.

Gewiß im Sinne aller derjenigen Eltern, deren Kinder die Schule zu Herrndorf besuchen, erlauben sich hierdurch die Unterzeichneten, dem Herrn und der Frau Erbrichter Ludewig zu Hutha öffentlich ihren besten Dank für das am

23. August a. c. unsern Kindern bereitete Vergnügen erkennen zu geben; denn Ihre Güte, Gelehrteste, wurde bei dem am genannten Tage stattgefundenen Schulfeste eine vorzügliche Ursache, daß in den Herzen unserer Kinder eine so aufrichtige, eine wahrhaft kindliche Freude angeregt wurde, eine Freude, deren dieselben sich gewiß stets gern und dankbar erinnern werden. Nehmen Sie, Gelehrteste, für diese Ihre Güte die ernste Versicherung wahrer Hochachtung, sowie des aufrichtigsten Wunsches, Ihres und der Ihrigen steten, wahren Wohlergehens

von mehreren Mitgliedern der Gemeinden Herrndorf und Wüsthedorf.

D a n k.

In unsrer tiefen Betrübniß, in welche wir durch den, am 28. v. Mts. nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager, erfolgten plötzlichen Tod unsers geliebten Sohnes, Bruders und Stiefbruders, Carl Wilhelm Jahn, Verwalter auf dem Rittergut Klein-Dpitz, versetzt wurden, hat uns die ungeheuchelte Theilnahme, die wir von so vielen Seiten fanden, wahrhaft erhoben, und wir fühlen uns verpflichtet, auch öffentlich unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Den innigsten Dank Allen, welche während der Krankheit des Verklärten, sich desselben so liebevoll annahmen; insbesondere den Herren Aerzten Dr. Schmidt in Kesselsdorf und Dr. Kössig in Döhlen für die sorgfältigste Behandlung, dem Herrn Rittergutsbesitzer Schaffer auf Klein-Dpitz für die wirklich väterliche Fürsorge; den innigsten Dank auch den geehrten Mitgliedern des Gesangsvereins zu Tharand für die erhebenden Grabgesänge, den geehrten Herren Gutsbesitzern, den ehrenwerthen Bergleuten und Allen, welche sich so theilnahmenvoll dem Trauerzuge anschlossen, für die ehrenvolle Begleitung! —

Die Hinterlassenen.

Mehren, Kynast, Naundorf, den 3. Sept. 1846.

B e r i c h t i g u n g e n.

In dem in voriger Nummer befindlichen, und mit „IV. September“ überschriebenen Artikel muß es Sp. 1, Z. 3 von oben heißen von seinen statt von seinem. Sp. 1, Z. 2 v. u. m. es h. den Volksvertretern st. der Volksvertreter. Sp. 2, Z. 3 v. u. m. es h. der st. die. Sp. 1, Z. 8 v. o. m. es h. vorauf st. worauf. Sp. 1, Z. 32 v. o. m. es h. überzeugender st. überzeigender. Sp. 1, Z. 13 v. u. m. es h. ihren Mauern st. seinen Mauern. (Manuscriptfehler.) Sp. 1, Z. 18 v. u. m. es h. Guirlanden st. Quirlanden.

B i e r t a g e,

nach welcher sich bis auf weitere Anordnung von heute an hier Orts zu richten ist.

Das Faß Nossener Braumbier	8	—	—
Das Viertel	4	—	—
Die Tonne	2	—	—
Die halbe Tonne	1	—	—
Das $\frac{1}{2}$ Theil	—	15	—

Die Kanne Nossener Braumbier ist bis auf Weiteres für

Acht Pfennige

auszuschänken, wobei jedoch bemerkt und vorausgesetzt wird, daß das Bier wohlschmeckend gut und trinkbar ist, außerdem aber, auf beschehener Anzeige, dasselbe gerichtlich untersucht und sofort entweder im Preise herabgesetzt oder als ein, der Gesundheit schädliches, Getränke hinweggenommen werden wird.

Nossen, am 7. Sept. 1846.

Der Rath allda.

Carl August Erchenbrecher,
Bürgermeister.

G e t r e i d e - P r e i s e i n N o s s e n.

Am 4. September.

Weizen, 5 Thlr. 15 Ngr. — Pf. bis — Thlr. — Ngr. — Pf.			
Korn, 4 = 8 = — = 5 = 10 = — =			
Gerste, 2 = 20 = — = 2 = 25 = — =			
Hafser, 2 = 20 = — = — = — = — =			
Erbsen, 4 = 8 = — = 4 = 10 = — =			

**P r e i s - u n d G e w i c h t s b e s t i m m u n g
d e s B r o d e s u n d d e r S e m m e l i n
d e r S t a d t T h a r a n d.**

Vom 8. September d. J., bis auf weitere Ver-
ordnung.

Eine 6. Pfennigsemmel	11 Loth — Dchn.
Eine 3. Pfennigsemmel	6
Ein 6. Pfenniabrod	17 Loth $3\frac{1}{2}$ Dchn.
Ein 3. Pfennigbrod	8 $3\frac{1}{2}$

Das Herrenbrod von Semmelteig.

Ein 6. Pfennigbrod	12 Loth — Dchn.
Ein 3. Pfennigbrod	6

Das hausbackene Brod.

Ein 5-Neugroschen-Brod 5 Pfd. 21 Lth. 1 Qu	
Ein 4-Neugroschen-Brod 4 = 17 = — =	
Ein 3-Neugroschen-Brod 3 = 12 = 3 =	
Ein 2-Neugroschen-Brod 2 = 8 = 2 =	
Ein 1-Neugroschen-Brod 1 = 4 = 1 =	

Der Scheffel Weizen wird verbacken zu 7 Thlr. 13 Ngr. 7 Pf., nämlich 5 Thlr. 17 Ngr. Einkaufspreis und 1 Thlr. 26 Ngr. 7 Pf. Fabrikationskosten.

Der Scheffel Roggen wird verbacken zu 5 Thlr. 19 Ngr. 9 Pf. nämlich 4 Thlr. 22 Ngr. — Pf. Einkaufspreis und — Thlr. 27 Ngr. 9 Pf. Fabrikationskosten.

Tharand, am 7. September 1846.

Der Stadtrath daselbst.

